

GLAUBEAktuell

Lfd. Nr.: 12 – Dankbarkeit

GLAUBEAktuell

GLAUBEAktuell

GLAUBEAktuell

GLAUBEAktuell

GLAUBEAktuell

GLAUBEAktuell

Editorial

Liebe Leser und Leserinnen!

Es gehört zur Selbstverständlichkeit dass Menschen schon im Kindesalter das „Dankeschön“ lernen. Meistens sind es die Eltern, die den Kindern beibringen, dankbar zu sein. Am Anfang sind es Kleinigkeiten wie Süßigkeiten, Spielzeug, oder Schreibblock, wofür man sich bedankt. Später sind es größere Geschenke, die man dankbar annimmt. Dabei wiederholt sich immer die gleiche Gesetzmäßigkeit – der Beschenkte dankt dem Schenkenden. Daraus entwickelt sich hoffentlich eine grundsätzliche Haltung, die von Dankbarkeit geprägt ist. Es ist auch sehr gut wenn man es selbst lernt zu geben und nicht nur ständig konsumiert.

Allerdings gibt es viele Dinge im Leben, die keinen sichtbaren Geber haben. Dinge, die wir „einfach so“ bekommen. Dazu gehört zum Beispiel das Leben selbst oder eine gute Gesundheit, ein treuer Ehepartner, uvm. Das sind doch auch wichtige Gründe um dankbar zu sein, oder? Aber wem soll dafür gedankt werden? Wer hat das alles gegeben?

In dieser Ausgabe finden Sie Antworten auf diese, und weitere Fragen. Finden Sie Gründe in Ihrem Leben, dankbar zu sein.

■ Jakob Fast, Breitscheid



Dankbarkeit

Wir möchten über ein wichtiges Thema nachdenken, das in unserem digitalen Zeitalter oft vernachlässigt wird, weil wir von virtuellen Interaktionen und Oberflächlichkeiten umgeben sind.

Dankbarkeit - überall in unserem Alltag begegnet sie uns und ist gegenwärtig. Sie wird oft durch persönliche Interaktionen gefördert, bei denen wir unsere Wertschätzung durch nonverbale Signale wie Lächeln, Augenkontakt und körperliche Berührungen ausdrücken können.

In einer digitalen Welt (in der auch digital kommuniziert wird) ist es schwieriger, diese persön-

lichen Elemente zu erleben und zu teilen, was zu einem Verlust an Dankbarkeit und Empathie führen kann. In einer Zeit, in der wir von ständiger Vernetzung und technologischem Fortschritt umgeben sind, vergessen wir manchmal, die einfachen Dinge des Lebens zu schätzen und für das, was wir haben, dankbar zu sein.

Aber was steckt eigentlich hinter diesem Begriff?

Dankbarkeit kann zum einen als Eigenschaft, zum anderen als Zustand verstanden werden. Sie beschreibt eine positive Einstellung oder Anerkennung gegenüber materiellen sowie immateriellen Gütern.

Dankbar zu sein kann als das Gefühl der Wertschätzung und des Erkennens von Güte und Freundlichkeit definiert werden, das man von anderen Menschen oder von äußeren Umständen erfährt.

Auch Besitztümer, persönliche Eigenschaften und Fähigkeiten, Lebenssituationen und Erfahrungen können uns dankbar stimmen. Dankbarkeit ist eine innere Einstellung und Gewinnung unseres Herzens, der der konkrete Dank – in welcher Form auch immer- und das aktive Danken entspringen. Seit frühester Zeit wird Dankbar-

keit als eine moralische Tugend gesehen, die eine universelle und zeitlose Präsenz im menschlichen

Dankbar durch Selbstverwirklichung? – Ein Paradox!

„Ich habe alles erreicht!“, so lautet die Aussage eines Mannes. Doch macht es einen wirklich glücklich? Und was geschieht, wenn man dieses verliert? Ein junger Mann erzählt, wie es in seinem Leben war und wie er doch dankbar sein konnte.

S. 3

Für die kleinen Leser: Naeman



S. 4

Der Weg zur ewigen Dankbarkeit

Was macht mich wirklich dankbar? Was mache ich, wenn schlimme Dinge in meinem Leben geschehen? Dieser Artikel greift die Frage nach dem Ursprung auf und zeigt eine Lösung des Problems auf. Lesen Sie nach, wie Sie wirklich dankbar werden.

S. 6



Leben hat. In vielen Kulturen und Philosophien auf der ganzen Welt ist das Konzept der Dankbarkeit tief verwurzelt.

Irena Staudenmaier schreibt dazu: „Es bezieht sich auf die Fähigkeit, Wertschätzung, Anerkennung und Dankbarkeit für die positiven Aspekte des Lebens zu empfinden. Dankbarkeit geht über einfache Höflichkeit hinaus und beinhaltet die bewusste Anerkennung der Menschen, Ereignisse oder Dinge, die unser Leben bereichern und positiv beeinflussen.“¹

Ich würde sogar weiter gehen und sagen, dass Dankbarkeit nicht nur auf die positiven Aspekte des Lebens anwendbar ist, sondern auch auf die negativen. Denn es gibt Situationen im Leben, die im ersten Moment vielleicht negativ bewertet werden, aber unseren Charakter formen und uns Stärke verleihen können.

Wir befinden uns heutzutage in einer undankbaren Gesellschaft.

So waren in einer Erhebung von Statista (2001) 56% der 2000 Befragten Personen der Meinung, dass es mehr undankbare Menschen gibt, während nur 21% der umgekehrten Ansicht waren.

Trotzdem wird Dankbarkeit von vielen Kulturen häufig als der optimale Weg zum Glück gesehen. Schon seit Jahrhunderten wird in der Wissenschaft und Philosophie darüber diskutiert, doch erst Ende des 20. Jahrhunderts rückte die positive Psychologie in den wissenschaftlichen Fokus und damit auch das Gebiet der Dankbarkeit. Die zentrale Motivation für die Erforschung von Dankbarkeit sind die Vorteile sowohl für die Gemeinschaft als auch für das Individuum.

Man hat festgestellt, dass Dankbarkeit eine entscheidende Rolle für das menschliche Wohlbefinden und zwischenmenschliche Beziehungen spielt. Es wurden Studien durchgeführt, die zeigten, dass regelmäßige Dankbarkeit zu einem höheren Maß an Zufriedenheit, Glück und geistigem Wohlbefinden führt.

Darüber hinaus bewirkt es ein stärkeres Immunsystem, niedrigeren Blutdruck, Stressabbau und ein reduziertes Risiko für psychische Erkrankungen wie Depressionen oder Angststörungen (Staudenmaier, 2024). Im wirtschaftlichen Bereich ist auch längst bekannt, dass Dankbarkeit in der Unternehmensführung die Mitarbeiter motiviert

und damit zu besseren Leistungen anspornt. Bei vielen Studien und Forschungen wurde auch eine positive Verknüpfung von Dankbarkeit mit Religion festgestellt.

Es wurden verschiedene Konzepte entwickelt, um die positiven Effekte von Dankbarkeit zu fördern.

Das regelmäßige Führen eines Dankbarkeitstagebuchs zum Beispiel, soll Menschen nachweislich glücklicher machen. Dabei werden jeden Tag drei Dinge in ein Tagebuch notiert, für die man dankbar ist.

Diverse Apps wie „Gratitude Journal“ und „Secret of Happiness“ setzen dieses Konzept ein. Ein anderes Konzept besteht darin, jemandem einen Dankesbrief zu schreiben, dem man noch nicht gedankt hat.

Auf der Internetseite www.charakterstaerken.org hat man die Möglichkeit durch einen Fragenkatalog seine Charaktereigenschaften festzustellen. Der stärksten Eigenschaft werden 100% zugewiesen, während die anderen daran gemessen werden. Dabei lässt sich dann durch mehrere Fragen zur Dankbarkeit feststellen, wieviel Prozent Dankbarkeit meinem Charakter ausmacht (Selbst einschätzung).

Mittlerweile hat die Wissenschaft sogar erforscht, ob Dankbarkeit messbar ist. Dazu wurde eine Mehrdimensionale Skala zur Messung von Dankbarkeit (MCGM-G) entwickelt, die 26 Parameter umfasst.²

Aber bei all den positiven Erkenntnissen stellt sich doch eine Frage: Macht mich Dankbarkeit wirklich glücklich?

Aktuell wird der Begriff „toxic positivity“ (Toxische Positivität) populär in Deutschland.

Besonders unter Influencern ist es mittlerweile keine Seltenheit, sich unter allen Umständen immer positiv zu zeigen und bloß keine negativen Gefühle zuzulassen. Es muss alles jederzeit perfekt sein – zumindest nach außen. Das hat zur Folge, dass sich sehr viele Influencer mittlerweile in Psychologische Behandlung begeben müssen.

Wenn man sich Dankbarkeit als Lebensstil vornimmt, kann es schnell passieren, dass man sich zwingt für alles dankbar zu sein.

Was geschieht in so einem Menschen bei Schicksalsschlägen? Traumata können so nicht verarbeitet werden und münden in Depressionen.

Diplom-Psychologe Dirk Weller schreibt in einem Artikel:

„Wenn man sich selbst regelmäßig eine positive Haltung abringt, obwohl man das Gegenteil empfindet, kann dieser Zwangsoptimismus nach hinten losgehen. Denn der Druck, positiv zu bleiben, kann die eigenen Gefühle unterdrücken, zu Schuldgefühlen und Scham führen und verhindern, dass man um Hilfe bittet. Unangenehme Gefühle werden abgetan, auf Notlagen reagiert man bei sich selbst und anderen mit Beschwichtigungen statt mit Empathie. Die Positivität wird toxisch.“³

Wichtig ist in dieser ganzen Thematik, sich bewusst zu machen, dass Dankbarkeit sicherlich gut ist und Positives mit sich bringt, jedoch einen Menschen nicht erfüllen oder glücklich machen kann. Wir Menschen sind von

Natur aus böse und sooft wir uns auch bemühen durch Dankbarkeit unsere Lebensqualität zu steigern, müssen wir doch feststellen, wir werden das Negative nicht einfach los.

Wenn wir mal von Dankbarkeit als einem Lebensgefühl absehen, sondern mal überlegen, woher der Begriff kommt, werden wir auf Folgendes stoßen: Etymologisch kommt Dank von Denken, also ist Dank „das in denkender Gesinnung sich äußernde Gefühl“.

Woran denken wir, wenn wir dankbar sind? Wenn wir ein Geschenk erhalten, sind wir dem Schenkenden dankbar. Hilft uns ein Freund in einer Notlage, sind wir dem Freund dankbar.

Aber wem sind wir dankbar für die schöne Natur, für unser Sein, die Lieblingsmenschen in unserem Leben oder auch für passendes Wetter und für die Landwirtschaft (Thanksgiving/Erntedank)?

Machen wir uns tiefgreifendere Gedanken über Dankbarkeit, so müssen wir unweigerlich feststellen, dass Gott der Ursprung dessen ist, wofür wir dankbar sind. Das bedeutet aber auch, Gott sollte derjenige sein, an den der Ausdruck unserer Dankbarkeit gerichtet ist.

Auch Dietrich Bonhoeffer erkannte, dass Gott Ursprung aller Dankbarkeit ist:

„Dankbarkeit entspringt nicht aus dem eigenen Vermögen des menschlichen Herzens, sondern aus dem Wort Gottes. Dankbarkeit muss darum gelernt und geübt werden.“⁴

■ Eduard Siemens, Hennef



„Gute Mine zum Bösen Spiel“, dass ist die häufige Ursache von Depressionen. Nach Außen möchte keiner seine Schwäche zeigen. Jeder möchte ein positives Mindset haben. Und doch zieht genau diese Idologie einen Menschen immer weiter herunter.

¹ Staudenmaier, I. (2024). Die Bedeutung von Dankbarkeit in einer digitalen Welt. Springer Berlin Heidelberg.

² Lubik, N., & Gräf, M. (2023). Die Kraft der Dankbarkeit! MA Akademie Verlags- und Druck-Gesellschaft mbH.

³ Weller, D. Toxic Positivity – wann positives Denken schaden kann.

⁴ Glenthøj, J. J. (Hrsg.). (1996). Dietrich Bonhoeffer. Konspiration und Haft. 1940–1945. Kaiser. S.490

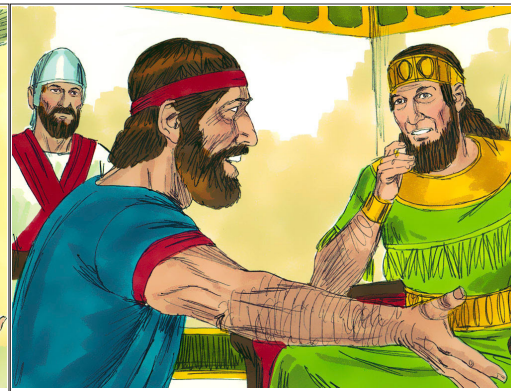
Für die kleinen Leser: Naeman



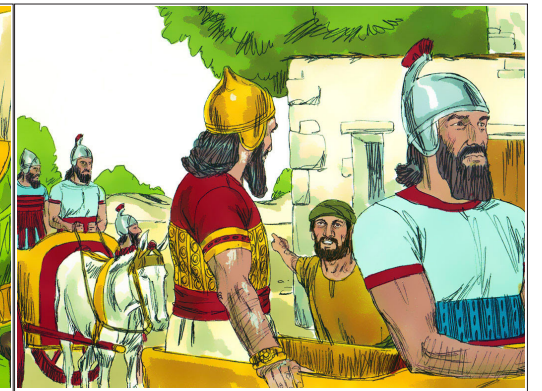
Naeman ist ein aramäischer Hauptmann. Er ist erfolgreich beliebt und ein persönlicher Freund des aramäischen Königs. Sein Leben könnte perfekt sein, doch leider ist Naeman sehr krank. Er hat Lepra. Lepra wurde früher Aussatz genannt und war lange unheilbar. Naemans Schicksal scheint hoffnungslos und aussichtslos zu sein.



Die Freunde und die Familie Naemans sind sehr traurig. Eine junge israelische Dienerin spricht Naemans Frau an. Sie erzählt ihr vom Propheten Elisa aus Samaria. Das Mädchen ist sich sicher, dass Elisa Naeman heilen kann. Neue Hoffnung erfüllt Naemans Herz. Kann er wieder gesund werden?



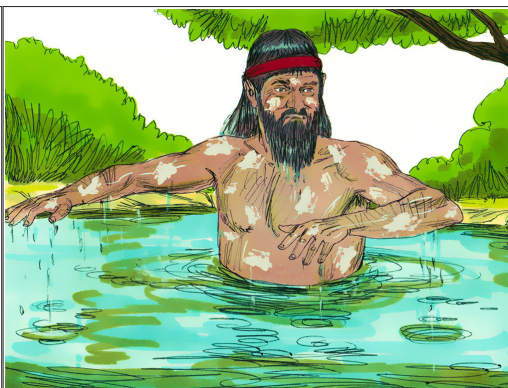
Mit der Erlaubnis seines Königs und vielen Geschenken macht er sich auf den Weg nach Israel. Der König von Israel ist nicht froh darüber. Aber der Prophet Elisa weiß bereits, dass Gott Naeman helfen will und schickt seinen Diener, um Naeman zu sich zu holen.



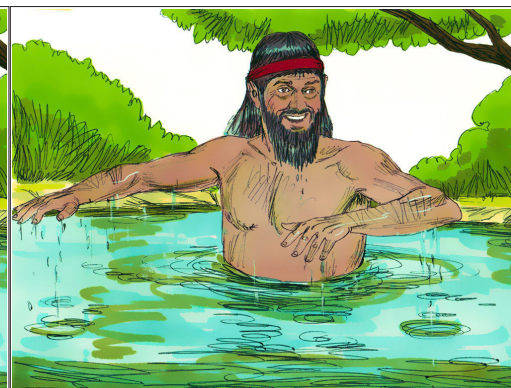
Mit einem großen Gefolge kommt Naeman zur bescheidenen Hütte des Propheten. Der kranke Hauptmann erwartet einen würdigen Empfang, aber Elisa kommt noch nicht einmal mal heraus. Er lässt ihm durch einen Boten sagen: „Wasche dich sieben Mal im Jordan, dann wirst du rein werden!“



Unzufrieden dreht sich Naeman um. Der Prophet ist nicht hinausgekommen! Er hat kein Ritual vollführt oder irgendwas Besonderes gemacht, um ihn zu heilen. Doch die Soldaten lassen nicht locker. Sie haben noch einen Funken Hoffnung und bitten ihren Hauptmann, einfach dem Wort des Propheten zu glauben.



Am Ufer des Jordan bleiben sie stehen. Zögerlich steigt Naeman in die Flut. Er taucht einmal unter – die Flecken sind noch da. Er taucht das zweite Mal unter, das dritte Mal, das vierte Mal, das fünfte Mal. Die Spannung steigt. Die Soldaten um ihn herum halten die Luft an. Naeman taucht das sechste Mal unter – seine Haut sieht unverändert aus.



Zweifelnd sieht Naeman an sich herab. Dann holt er tief Luft und taucht das siebte Mal ins Wasser des Jordans. Als er auftaucht, ist es still, dann bricht Jubel los. Er ist rein! Naeman kann seine Freude nicht fassen. Er streift über seine Haut, kein Fleck ist darauf zu erkennen. Dankbar macht sich das Gefolge wieder zurück zu Elisa.



Diesmal begegnet ihm Elisa und sagt ihm, dass Gott ihn gesund gemacht hat. Dankbar beugt sich Naeman vor Gott und betet ihn an. Er glaubt nur noch an diesen Gott und übergibt ihm sein Leben. Wenn du hoffnungslos und krank bist, dann bitte Gott dich gesund zu machen. Er wird dir helfen und dir ein neues Leben schenken, wie bei Naeman.

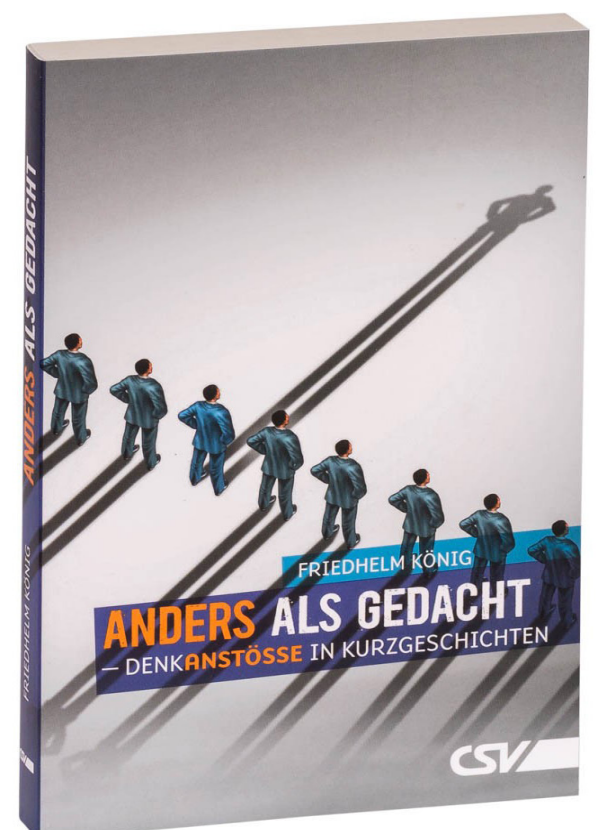
Buchempfehlungen



Tischkalender

Liebevolle Impulse zum Thema Dankbarkeit mit 12 Postkarten zum ausschneiden

„Erstens kommt es anders und zweitens als man denkt.“ Dieses Sprichwort bringt es auf den Punkt: Unser Leben ist voll Überraschungen! Manche davon sind erfreulich, andere weniger. Wer wüsste das nicht. Das Evangelium Gottes mag anders sein als wir denken. Doch seine Botschaft ist voll Leben und Kraft. Wer ihm glaubt, erlebt das größte Wunder seines Lebens - und wird garantiert positiv überrascht. Dies Buch bietet - auf jeder Seite interessant - Denkanstöße, sich den wirklich wichtigen Fragen des Lebens zuzuwenden. Und dafür sollten wir uns Zeit nehmen. Nicht dass es am Ende eine böse Überraschung gibt ...



Bestellmöglichkeit unter
<https://www.friedensstimme.com>
 Telefon-Nr.: 02261 6017-24

Dankbar durch Selbstverwirklichung?

Kann Dankbarkeit wirklich durch Eigenleistung entstehen? Oder fördert Ansehen, Ruhm und Geld die Unzufriedenheit? Ein junger Mann hat alles erreicht, was er erreichen wollte. Jetzt erzählt er, wie es ihm damit ergangen ist.

Selbstverwirklichung, persönliche Entwicklungen und Entfaltungen des Lebens werden heute großgeschrieben. Besonders für das Ziel, ein zufriedenes und glückliches Leben zu führen wird viel geopfert.

In den sozialen Medien wird es immer präsenter und es werden Kurse und Seminare angeboten, um diese Ziele zu erreichen und uns zu befriedigten Persönlichkeiten zu formen.

Als Junger Mann
strebte auch ich
nach einem erfüll-

ten Leben. Ich suchte nach neuen Herausforderungen und Zielen, um mein Leben zu erfüllen. Es waren keine schlechten Ziele. Ein guter Schulabschluss, Autoführerschein, Ausbildung, Partnerwahl u.v.m. wonach ich gestrebt hatte.

Davon hatte ich auch viel erreicht. Aber sobald ich etwas davon erreicht hatte, strebte ich nach einem neuen Ziel. Die erhoffte Dankbarkeit und Zufriedenheit blieben aus, stattdessen machte sich weiterhin Undankbarkeit und Unzufriedenheit bemerkbar.

Soziale Medien werden immer wieder angepsrochen. Immer wieder kann man von ihnen hören und die meisten unserer Leser nutzen sie täglich. Es können verschiedene Plattformen sein: WhatsApp, Facebook, Instagram, TikTok, Snapchat,... Sie alle zeigen ein Bild. Doch dieses Bild ist so sehr verzerrt. Dem Menschen gefällt das Bild des perfekten Lebens jedoch sehr. Und häufig versucht er/sie genau so zu sein. Und da es nicht möglich ist, entsteht eine Unzufriedenheit. Über Dinge, die man gesehen hat und jetzt auch haben möchte. Das ist die große Gefahr der Sozialen Medien!

Doch dann kamen sehr ernste Rückschläge in mein Leben hinein. Ich bekam Gesundheitliche Schwierigkeiten und musste den Auto-Führerschein für eine ungewisse Zeit abgeben. Ich verlor auch meine Arbeitsstelle und blieb trotz intensiver Suche lange ohne ein gesichertes Einkommen. In der Partnerschaft verlor ich das Glück und so merkte ich, dass dies alles, so schön es auch sein mag, auf sehr tönernen Füßen steht.

In meiner Not suchte ich nach Antworten und fand sie in der Bibel. Im 1. Brief an die Thessalonicher steht folgendes:

„Seid in allem dankbar; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch“
(1. Thessalonicher 5, 18)

Und im Brief
an die Philip-
per heißt es:

„Freut euch
im Herrn alle-
zeit; abermals
sage ich: Freut
euch!“ (Philli-
per 4, 4)

Wenn man aufmerksam liest, stellt man fest, dass dies keine Empfehlungen oder Ratschläge sind, die der Autor, welcher Gott selbst ist, den Lesern auf seinen Lebensweg mitgeben will, sondern Befehle.

Er fordert seine Leser dazu auf. Diese Lebensanweisung aus der Bibel nahm ich mir zu Herzen. Es war am Anfang schwer und blieb manchmal auch danach noch eine Herausforderung. Aber mein Leben füllte sich mit Zufriedenheit und Dankbarkeit.

An einer anderen Stelle in der Bibel, in dem Buch Prediger, steht außerdem folgendes:

„Ist es dann nicht besser für den Menschen, dass er esse und trinke und seine Seele Gutes genießen lasse in seiner Mühsal? Doch habe ich gesehen, dass auch das von der Hand Gottes abhängt. Denn: »Wer kann essen und wer kann genießen ohne mich?“ (Prediger 2, 24-25)

Hier beschreibt der Autor sehr deutlich, dass man sein Leben nur mit Gott genießen kann. Salomo wird in der Bibel als einer der reichsten Könige der damaligen Zeit beschrieben und er als König gibt zu, dass man Freude und ein erfülltes Leben nur in Gott haben kann.

Diese Erkenntnis und Annahme erfüllten mein Herz zutiefst. In diesem Zustand bemerkte ich auch, wie vergänglich alles auf dieser Erde ist und dass ich echte Zufriedenheit nur in der Freude an meinem Gott habe.

Insbesondere daran, dass er für mich starb und sein Leben für mich hingegeben hat, damit ich Frieden mit Gott bekommen kann.

Ich kann meinem Gott nicht genug
für all das Gute danken, das er mir
schon auf dieser Erde gegeben hat,
gibt und auch nach meinem Leben
hier auf der Erde, in der Ewigkeit,
im Himmel geben wird.

■ Thomas Drisner, Hennef



Die Wurzel der Undankbarkeit



Warum sind so viele Menschen so undankbar? Und erst recht dann, wenn sie so vieles schon erreicht haben. Wenn man meint, alles erreicht zu haben, dann wird der Mensch noch unzufriedener und beginnt über das zu schimpfen was er nicht hat. Was bringt den Menschen dazu, so zu denken?

Klaus hat einen super Job: großes Unternehmen, gute Bezahlung, viele Extras, gute Entwicklungsmöglichkeiten, geringe Wochenarbeitszeit, eine starke Gewerkschaft und Betriebsrat und sooo eine schlechte Geschäftsleitung. Für 7% mehr Lohn muss er richtig kämpfen. Undankbar? „Nein, ich bin nur kämpferisch. Gegen machtgierige und ausbeutende Unternehmer muss man sich durchsetzen.“

Die betagten Eltern hatten ihren Kindern Paul und Tina alles gegeben. Für ihre Bildung hatten sie die Nachhilfe bezahlt, für ihre Freunde in eine Siedlung mit Familien umgezogen, für ihre Geborgenheit waren sie dagewesen, an Geschenken hatte es nicht gefehlt. Jetzt sind ihre beiden sehr erfolgreich und beliebt. Nur die alten Eltern sitzen im Altenheim. Paul und Tina schauen schon jede Woche gerne vorbei aber sich selbst für ihre Pflege aufzuopfern geht einfach nicht.

An einem schönen Weihnachtsfest mit einigen lieben Gästen, einem leckeren Essen, und vielen schönen Geschenken für den 8-jährigen Rick, hätte der Tag für ihn

nicht schöner sein können. Als es dann um 21:30 Uhr für ihn heißt: „Rick, jetzt ist es Zeit ins Bett zu gehen“, da geht ein Theater los. „Ich darf gar nichts. Ich habe Geschenke bekommen und kann gar nicht mit ihnen spielen!“

Für Klaus, den kämpferischen Arbeitnehmer, bringen wir vielleicht noch etwas Verständnis auf. Für Paul und Tina, die erfolgsverwöhnten Kinder, deren Eltern im Heim gepflegt werden schon wesentlich weniger. Für Rick bleibt nur ein beiläufiges Schultern zucken: „So sind sie halt, die Kinder“.

So sind wir halt, wir Menschen: undankbar. Ein freundliches „Danke“ ist zwar eine nette Geste, aber für unsere wesentlichen Beziehungen einfach viel zu wenig. Unsere Beziehungen brauchen gelebte Dankbarkeit. Gelebte Dankbarkeit möchte ich gerne als belastbare Dankbarkeit bezeichnen. Das ist die Bereitschaft ganz allein aus Dankbarkeit die Lebenslast eines anderen zu tragen.

Innerhalb jeder Beziehung gibt es ein Ungleichgewicht im Geben. Die Eltern geben ihren Kindern mehr, als die Kinder den Eltern. Das Mathegenie Nadine gibt ihrer Freundin Mika dreimal in der Woche kostenlose Nachhilfe, und so weiter. Eine Beziehung lebt nicht von gleichwertigem Geben. Geschenke und Liebe werden gegeben, ohne eine Gegenleistung zu erwarten. Um die Gegenseitigkeit in einer Beziehung zu beschreiben, kommt dann die Dankbarkeit ins Spiel. Die belastbare Dankbar-

keit hält eine Beziehung aufrecht. Klaus hat keine Beziehung zu dem Unternehmer. Er kennt seinen Namen und sieht ihn häufiger in den Nachrichten als in der Werkhalle. Paul und Tina haben jedoch keine belastbare Dankbarkeit. Sie sind undankbar, weil sie nicht bereit sind für ihre Eltern echte Opfer zu bringen, um sie zu pflegen. Rick muss es noch lernen echte Beziehungen zu pflegen, indem er lernt belastbar dankbar zu sein.

„Denn obgleich sie Gott erkannten, haben sie ihn doch nicht als Gott geehrt und ihm nicht gedankt, ...“ (Römer 1,21)

Gott ist der Geber aller Guten Gaben.

„Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben herab, von dem Vater der Lichter“ (Jakobus 1,17)

Gott steht in einer Beziehung zu jedem Menschen. Es ist eine ganz typische, ungleiche Beziehung. Er ist der Geber, der das Leben

gibt, der Freude gibt, der Frieden schenkt, der dem Menschen seine Liebe zeigt und jedem Menschen immer wieder die Möglichkeit zum Neuanfang bietet. Das müsste im Normalfall jeden Menschen zu einer belastbaren Dankbarkeit Gott gegenüber führen.

Tatsächlich verhalten wir Menschen uns aber in der Regel wie der 8-jährige Rick am Weihnachtsfest. Alles Gute nehmen wir als selbstverständlich an und deklarieren es als unser Recht. Begegnet mir jedoch ein Unglück oder eine Unbequemlichkeit, dann wird Gott schon mit Vorwürfen überschüttet. Zum Teil sind wir schon so weit, dass viele die Existenz Gottes in Frage stellen, weil er nicht der unermüdliche Geber ist, der allen Schaden aus meinem Leben abwendet. Und dann will er noch geehrt werden und Dank empfangen?

Gott, als der Schöpfer des Menschen, wollte sich ein Gegenüber schaffen, das sich selbstbestimmt ihm zuwandte. Schon bei der Erschaffung des Menschen zeigte Gott ihm, dass es einen Weg gab diese Beziehung zu durchbrechen und sich von ihm zu distanzieren. Gleichzeitig erklärte Gott den ersten Menschen, Adam und Eva, dass sie sich ihm gegenüber Schuld aufladen würden, wenn sie die Beziehung zu ihm durchbrechen, die sie nicht mehr selbst begleichen könnten. Adam und Eva ließen sich durch einen bereits bestehenden Feind Gottes verführen und luden sich genau diese Schuld auf. Diese Schuld veränderte den Menschen in seinem Wesen. Seit dem sogenannten Sündenfall stellt der Mensch hohe Ansprüche an Gott, lehnt aber eine Beziehung zu ihm ab, die durch eine belastbare Dankbarkeit ausgelebt werden müsste.

Es gibt einfach zu viele Vorwürfe Gott gegenüber. Da gibt es beispielsweise Krieg in der Ukraine. Was kann der kleine Junge dafür, der traumatisiert ist, bereits Hunger kennt, zerfetzte Menschen gesehen hat und irgendwann selbst einen Arm verlor. Habe ich nicht das Recht Gott Vorwürfe zu machen, wenn mein Sohn nach einem

Ist Gott nicht an allem Schuld? Wenn er doch so ein liebender Gott ist, der alles kann und scheinbar alles in seiner Hand hält, warum gibt es so viel Not und Leid auf dieser Welt? Warum gibt es dann Krankheit, Not, Elend, Krieg, Hunger und vieles mehr? Kann Gott es nicht verhindern und dem allem ein Ende setzen? Diese Fragen stellen sich viele Menschen. Sie beschuldigen Gott.

Doch es ist wichtig zu verstehen, das es die Menschen sind, die dieses alles verursachen. Es ist die Gier, der Stolz und die Herrschsucht, was die Welt in Schutt und Asche legt. Es ist die SÜNDE, die die Menschheit zerstört!

Autounfall im Rollstuhl landet und in Folge der belastenden Pflege meine Ehe zerbricht und drei zutiefst verletzte und verzweifelte Personen übrigbleiben?

Diese Liste ist nur ein kleiner Teil der Spitze des Eisberges. Die Liste der Vorwürfe Gott gegenüber ist erdrückend lang.

Ich möchte noch einmal auf die Beziehung zwischen Gott und dem Menschen zurückkommen. Gott ist der große Geber und der Mensch der große Empfänger. Gott ist bedürfnislos glücklich. Niemand kann ihm einen Gefallen tun. Er wartet nur auf Dankbarkeit und Ehre. Gott gegenüber dankbar zu sein besteht jedoch aus mehr als nur einem regelmäßigen „Dankeschön“. Es ist eine belastbare Dankbarkeit, die bereit ist, sich von der Sünde abzuwenden, um die Liebe Gottes anzunehmen.

Jeder Atemzug, jedes schöne Bild, jede Regung der Gedanken, jede Zuneigung, jede Freude, alles ist eine Gabe Gottes. Er gibt und gibt

und gibt. Wir nehmen und nehmen und schreiben es uns selbst zu. Uns fällt nichts ein, was Gott uns gegeben hätte. Wir können die Physik, die Chemie und die Biologie hinter allem Guten erklären, zumindest ansatzweise. Was hat Gott damit zu tun? Er ist lediglich dafür da Böses abzuwenden.

Tatsächlich übernimmt Gott die Aufgabe Böses abzuwenden. Jeder, der sich von Gott abwendet, der gibt dem Bösen in seiner eigenen Person Raum. Dann ist es selbstverständlich Gottes Aufgabe, denjenigen, der Böses tut wegzutun. Das er das nicht macht ist seine Gnadenfrist, die er immer wieder gibt, bevor er Schluss macht.

Zurück zum Geber und dem Leid. Gott als der beständige Geber, wird jedes Leid abschaffen.

„Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, weder Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.“ (Offenbarung 21,4)

Um es im Klartext zu sagen, der Mensch hat sich selbst in sein Leid hineingestürzt, als er sich dafür entschied die Beziehung mit Gott zu verlassen. Gott ist aber trotz allem der beständige Geber geblieben und zeigt einen Weg zurück zu einer ungestörten Beziehung ohne jedes Leid. Das wird in der Ewigkeit im Himmel stattfinden. Jetzt fragt er aber nach Dankbarkeit, nach einer belastbaren Dankbarkeit.

Wie kann ich Gott danken? Indem ich alles, was er Sünde nennt, Sünde nenne und ihn dafür um Vergebung bitte und ihn dann als Geber würdige und mit Dankbarkeit annehme, was er mir schenkt.

Die Wurzel der Undankbarkeit liegt in mir selbst. Ich bin das Problem der Undankbarkeit. Dankbarkeit ist keine passive Haltung oder eine ergebende Haltung in ein unveränderliches Schicksal. Genauso wenig ist Undankbarkeit ein Innovationsmotor und die Triebfeder alles zu verbessern. Undankbarkeit ist eine zerstö-

rende Kraft für Beziehungen und eine Haltung, die zu einer unausgewogenen Persönlichkeit führt. Dankbarkeit ist jedoch der Weg Beziehungen aufzubauen und eine starke Innovationskraft als ein Weg belastbarer Dankbarkeit.

Warum bin ich trotzdem undankbar? Als Mensch mit einer gebrochenen oder zerbrochenen Beziehung zu Gott bin ich ein Egoist. Als Egoist sehe ich die Schuld und Fehler anderer besser als die eigenen. Deshalb wählt der Mensch ohne Gott den Weg der Vorwürfe und lehnt seine Verpflichtung anderen gegenüber aus reiner Dankbarkeit ab. Ich selbst bin mein Problem der Undankbarkeit.

Aber es gibt einen Weg aus der Undankbarkeit: Jesus Christus kam, um die Beziehung zwischen Gott und den Menschen wiederherzustellen. Dazu mehr im nächsten Artikel.

■ Hans Thissen, St. Augustin

Der Weg zur ewigen Dankbarkeit

Wie ist es möglich Dankbar zu sein? Und sogar dann, wenn es scheinbar nichts zu danken gibt. Wenn es keinen Ausweg aus meiner Lage gibt. Wenn ich schwere Depressionen erleiden muss. Was ist der Weg zu dieser Dankbarkeit?

Es ist sicherlich nicht zu bestreiten, dass Dankbarkeit Wärme und Freude in uns hervorruft. Das kleine Wort „Danke“ hat Millionen Male einen tristen Alltag erhellt und dem Empfänger und ebenso dem Geber Freude gespendet.

Doch wie schnell verliert der Mensch den Fokus auf die Dankbarkeit. Wofür er von Herzen dankbar gewesen war, wird mit der Zeit als selbstverständlich wahrgenommen und ruft keine Dankbarkeit mehr hervor.

Ein schönes Geschenk zum Geburtstag, ein Ausflug mit der Familie, der Blumenstrauß für die Frau oder der gute Arbeitsplatz verliert mit der Zeit an Glanz und Dankbarkeit.

Treffend sagte auch der Dichter Johann Wolfgang von Goethe: „Begegnet uns jemand, der uns Dank schuldig ist, gleich fällt es uns ein. Wie oft können wir jemand begegnen, dem wir Dank schuldig sind, ohne daran zu denken?“

Sicherlich gibt es auch Erlebnisse, die unser Leben prägen und wir in dieser Sache dankbar bleiben. Als junger Mann war ich mit dem Auto unterwegs und in einem Autounfall verwickelt. Da saß ich



nun eingeklemmt im Auto und merkte, wie das Auto zu qualmen anfang. Wie dankbar war ich für die Ersthelfer, die die Situation erkannten und mich aus dem brennenden Auto retteten. Nie werde ich dieses vergessen!

Noch dramatischer erging es sicherlich den vor über 60 Jahren aus der Grube von Lengede geretteten Bergleuten. Über mehrere Tage hatte der Hüttendirektor die verschütteten Bergleute bereits

für tot erklärt. Der Termin für die Trauerfeier wurde bereits festgesetzt. Sogar die Witwen hatten schon 500 Mark für die Beerdigungskosten ausgezahlt bekommen. Die Bergungskolonnen wurden abgezogen – keine Hoffnung auf Rettung! Adolf Herbst, einer der verschütteten Bergleute bittete Gott ihm doch ein neues Leben zu schenken, denn „das Alte taugte nichts mehr“. Verzweifelt kämpfende Bergleute setzten durch, dass weiter nach den Verschüt-

ten gebohrt wurde. Und tatsächlich, es kommen Lebenszeichen aus der Tiefe und neue Hoffnung keimt auf. Auch der damalige Bundeskanzler Ludwig Erhard trifft in Lengede ein. Er spricht den verschütteten Bergleuten Hoffnung und Zuversicht zu. Schließlich konnten noch elf Bergleute lebend gerettet werden. Diese Rettung geht als das „Wunder von Lengede“ in die Geschichtsbücher ein. Verschüttet, verloren und eigentlich schon aufgegeben aber den-

noch gerettet – welch eine Dankbarkeit durchflutete das Herz der geretteten Bergleute!¹

Die Bibel, das Wort Gottes, berichtet uns von einem Verloren – Sein, das über das Leben hinausgeht.

Gott bereitete für die ersten Menschen einen wunderbaren Lebensraum. Heute noch spricht man von einem „Paradies“, wenn man eine wunderschöne Landschaft beschreiben möchte.

Doch lässt es sich nur schwach erahnen wie paradiesisch der Garten Eden tatsächlich war. Anstatt in ewiger Dankbarkeit zu leben, kehrte der Mensch jedoch Gott den Rücken zu und widersetzte sich Gottes Anweisungen.

Somit ist die Sünde im Alltag des Menschen Realität geworden. Nicht nur damals bei Adam und Eva, nein auch heute bestimmt die Sünde und die Abkehr von Gott das Leben der Menschheit.

Wir müssen nur um uns sehen und einmal „hinter die Kulissen“ blicken und schon sehen wir, dass doch eigentlich das sündige Handeln hinter jedem Streit und jeder Gewalttat steht. Auch wenn wir in uns gehen, merken wir schnell, dass auch in unserem Leben genügend Verfehlungen und Missstände zu finden sind.

Gott selbst spricht eine Bewertung aus:

„Das Sinnen und Trachten des Menschenherzens ist böse von Jugend auf“ (1. Mose 8,21)

Dieses führt dazu, dass der Mensch unmöglich vor Gott bestehen kann. Kein Mensch verfügt von Natur aus über eine Gerechtigkeit, die vor Gott standhält.

Es heißt in Römer 3:

„Es gibt keinen Gerechten, auch nicht einen“ und „sie sind alle abgewichen“ (Römer 3,11-13)

Dieses ist ein vernichtendes Urteil Gottes und zeigt das Dilemma auf, in dem der Mensch steckt.

Wenn wir uns dagegen aufbauen und meinen: „So schlecht bin ich doch gar nicht!“, dann lade ich zu einem Experiment ein: Achte in der nächsten Woche darauf, ob du in der kommenden Woche stets freundlich bist, in deinen Gedanken keinen Groll oder Neid aufkommen lässt, immer die Wahrheit sagst und deinen Nächsten immer so behandeln wirst, wie du selbst behandelt werden möchtest. Schwierig, nicht wahr?

Wenn du zu den mutigen Lesern gehörst, möchte ich daran erinnern, dass du sicherlich nicht nur die nächste Woche erleben möchtest. Dieses Experiment muss zu einer Lebensaufgabe werden!

Schnell merken wir, dass es schier unmöglich ist! Diese Sündhaftigkeit des Menschen hat eine ewige Tragweite: Niemals kann Gott den Menschen so in den Himmel aufnehmen. Dieses ist weit schlimmer als 60 Meter unter der Erde im Dunkeln festzusitzen – wie die verschütteten Bergleute es waren.

Dieses „Verloren – Sein“ hat eine unendliche, eine ewige Dimension. Es ist schier hoffnungslos und ohne Zukunft – ja, es ist eine grässliche und grausame Zukunft. Die Bibel nennt es „ewige Verdammnis“ oder einfach „Hölle“.

Gerade hier setzt der liebende Gott an. Jesus Christus selbst sagt:

„denn der Sohn des Menschen

ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.“ (Lukas 19,10)

Die Menschwerdung Jesu hat das Ziel, den Menschen, der in der Tiefe und im Dunkeln fest sitzt, zu suchen. Es ist die große Suchaktion Gottes, bei dem ausnahmslos jeder Mensch gesucht wird. Diese Suche ist nicht dazu gedacht, dem Menschen das Urteil vorzuhalten, sondern den Menschen zu retten.

Somit hat Jesus Christus die Brücke aus der Ewigkeit zu uns Menschen geschlagen. Jesus Christus bietet jedem Menschen die Rettung an. Diese Rettung beinhaltet zuerst die Vergebung der Sünde – einfach Vergebung, ohne eine Leistung des Menschen. Die Vergebung Gottes bedeutet, dass Er an unsere Sünden und unsere Gesetzlosigkeiten nicht mehr denken wird.

„Denn ich werde gnädig sein gegen ihre Ungerechtigkeiten und an ihre Sünden und ihre Gesetzlosigkeiten werde ich nicht mehr gedenken.“ (Hebräer 8,12)

Gott selbst verspricht, dass er unsere Schuld nicht mehr zur Anklage bringen wird. Dieses ist nur möglich, da Jesus Christus unsere Schuld und Sünde auf sich nahm:

„Fürwahr, er hat unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen; er wurde um unserer Übertretungen willen durchbohrt, wegen unserer Missetaten zerschlagen; die Strafe lag auf ihm, damit wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt worden. Wir alle gingen in die Irre wie Schafe, jeder wandte sich auf seinen Weg; aber der HERR warf unser aller Schuld auf ihn“ (Jesaja 53, 4a.5-6).

So beschreibt Gott die Rettung des Menschen – allein aus Gnade. Das Ergebnis könnte nichts Gegenständlicheres sein: aus der ewigen Verlorenheit, aus dem drohenden Gericht, hin zu dem Himmel in ewige und unbeschreibliche Freude.

Die Bibel gibt uns einen kleinen Einblick in die himmlische Sphäre:

„Und er wird bei ihnen wohnen; und sie werden seine Völker sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott. Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, weder Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen“ (Offenbarung 21,3b-4).

Lieber Leser, wenn wir dieses verstanden haben, führt es uns zur Dankbarkeit Gott gegenüber. Niemals können wir einen Ausgleich schaffen. Auch die größte Leistung, die wir zu erbringen meinen, wiegt die Vergebung nicht auf – Wir können einfach nur Dankbar sein.

Die Dankbarkeit für die Rettung und Vergebung Gottes geht über das Leben hinaus. Auch in schweren und kaum erträglichen Situationen bleibt diese Dankbarkeit erhalten, denn sie ist nicht von der Zeit begrenzt und geht mit in die Ewigkeit.

Zum Nachdenken: Was haben die verschütteten Bergleute von Lengede bei ihrer Rettung gemacht? Als die rettende Suchbohrung kam, haben sie an das Eisenrohr geklopft und somit Alarm geschlagen: „Hier sind wir! Wir brauchen Hilfe!“.

So muss auch der verlorene Mensch die Rettung Gottes annehmen. Es ist hier kein kaltes Eisenrohr an dem geschlagen werden muss, sondern Gott reicht uns seine liebende und rettende Hand. Was wäre wohl passiert, wenn die Bergleute meinen würden: „Wir schaffen es schon irgendwie auf eigene Faust“ und hätten nicht auf die rettende Suchbohrung geachtet? Sie wären wohl unter Tage gestorben und eben nicht gerettet worden! Genauso verhält es sich bei einem Menschen, der Gottes Rettung ausschlägt – Er wird nicht gerettet und bleibt verloren.

Lieber Leser, erfüllt die ewige Dankbarkeit dein Herz und deine Gedanken? Oder kannst du Gott keinen Dank aussprechen, weil du einfach noch nicht gerettet bist? Dann gibt es nur eine Lösung: Glaube an Jesus Christus und lass dich von Ihm retten. Du wirst Vergebung und ewige Dankbarkeit finden. Gott segne dich dabei.

■ Viktor Taubert, Whedel

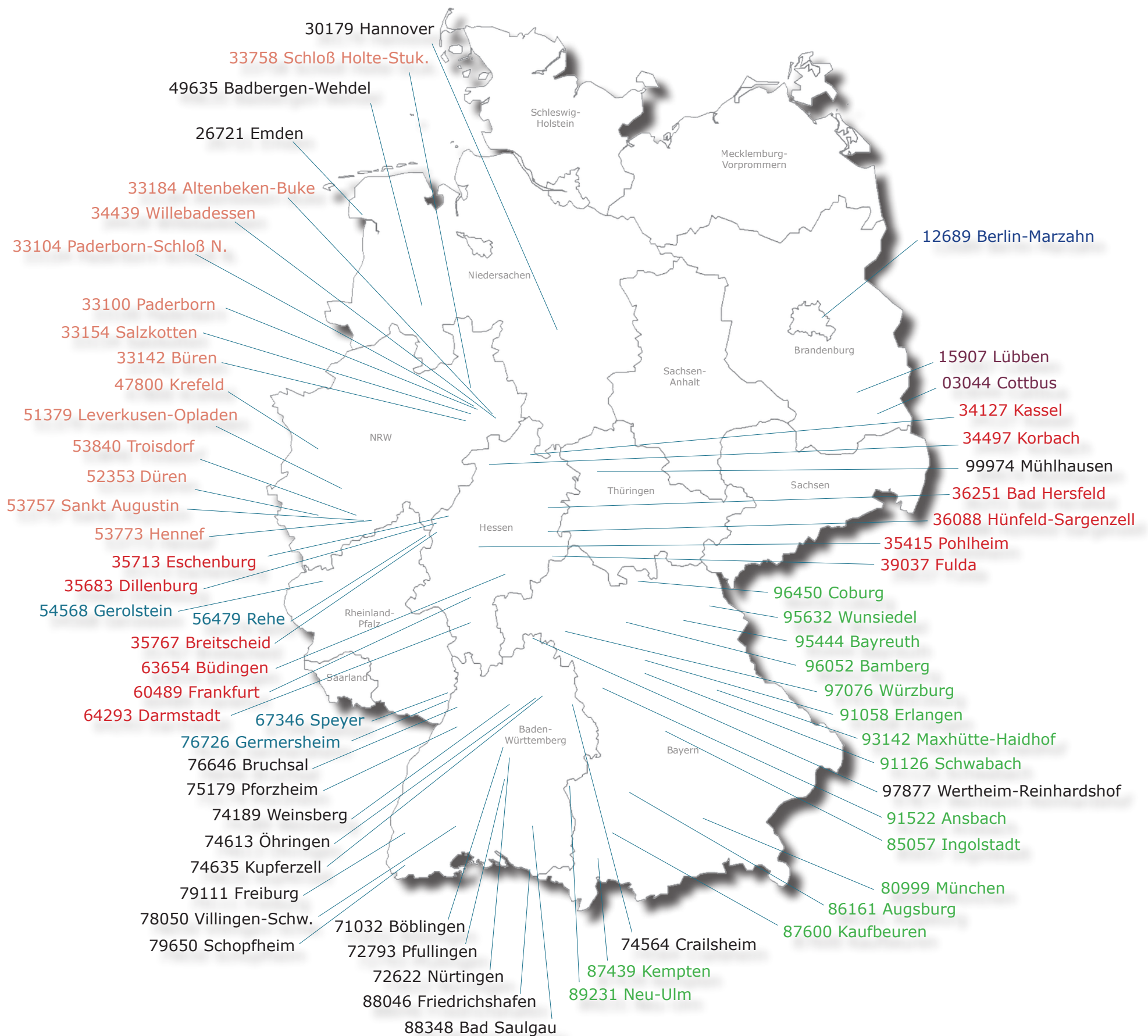


¹ NDR-Beitrag vom 07.11.2023 „Wunder von Lengede: Elf Bergleute nach zwei Wochen gerettet“ von Astrid Reinberger und Jochen Lambernd

Möchten Sie noch mehr über den Glauben an Jesus Christus erfahren? Haben Sie Fragen oder Anregungen zu den Inhalten der Zeitung? Oder möchten Sie diese abonnieren? Dann schreiben Sie uns einfach eine E-Mail: glaube-aktuell@friedensstimme.com
Wir helfen Ihnen gerne weiter.

Sie sind ebenso herzlich zu den Gottesdiensten der einzelnen Ortsgemeinden der Vereinigung der Evangeliums-Christen-Baptisten eingeladen, in denen wir den Namen des Herrn Jesus Christus hoch erheben, über sein Heiliges Wort, die Bibel, nachdenken und ihn anbeten. Gott segne Sie!

Auf der unten abgebildeten Deutschlandkarte sind Ortschaften markiert, wo Sie eine Gemeinde in Ihrer Nähe finden können. Aus Datenschutzgründen werden die Anschriften der einzelnen Ortsgemeinden hier nicht veröffentlicht. Gerne teilen wir Ihnen aber die genaue Adresse und einen Ansprechpartner der Gemeinde Ihrer Wahl mit.



Impressum:



Herausgeber:
Missionswerk Friedensstimme
der Vereinigung der Evangeliums-Christen-Baptisten e.V.
Gimborner Str. 20, 51709 Marienheide

Die Herausgabe der Zeitung wird durch Spenden ermöglicht.
Spendenkonto: IBAN DE92 3806 0186 4910 0200 19

Redaktion/Verantwortlicher für den Inhalt/Abo:
Jakob Fast, Telefon: +49 2777 911580
E-Mail: glaube-aktuell@friedensstimme.com

Bild- und Textquellen sind der Redaktion bekannt.

GlaubeAktuell erscheint zweimal im Jahr.
Vorliegende Ausgabe: 1-2024 (Lfd. Nr.: 11)